

in Böhmen (S. 339–360), schließt den Band mit einem Ausblick in die Frühe Neuzeit ab. – Es folgt noch eine Zusammenfassung von Eva SCHLOTHEUBER (S. 361–364).

Anna Jagošová

Juliane SCHIEL, *Mongolensturm und Fall Konstantinopels. Dominikanische Erzählungen im diachronen Vergleich (Europa im Mittelalter 19)* Berlin 2011, Akademie Verl., 428 S., ISBN 978-3-05-005135-2, EUR 99,80. – Die 2010 an der Berliner Humboldt-Univ. angenommene Diss. entstand im Rahmen des DFG-Schwerpunktprogramms 1173 „Integration und Desintegration der Kulturen im europäischen MA“. Aus der Sicht von Angehörigen des Predigerordens werden zwei voneinander unabhängige und zeitlich auseinander liegende Großereignisse verglichen, das Vordringen der Mongolen im 13. Jh. (v. a. der mongolische Doppelsieg bei Liegnitz und Mohi 1241 als Krisenmoment) und die Eroberung Konstantinopels durch die osmanischen Türken 1453, „die nur das Schockerleben und die nachfolgende Ereigniswerdung als tertium comparationis verbindet“ (S. 32). Wie wurden aus den Nachrichten über beide Vorgänge Ereignisse? „Wie wurde das Schockmoment dieser Meldungen vor dem Hintergrund der gegebenen Strukturen jeweils verarbeitet und interpretiert? Und auf welche Weise transformierte die Verständigung über den ‚Sinn‘ dieser Ereignisse den strukturellen Kontext, aus dem sie hervorgegangen waren?“ (S. 17). Wenngleich der Untersuchungsgegenstand als gut aufgearbeitet gelten darf, wie der Forschungsüberblick in der Einleitung erweist, möchte S. durch ihren diachronen Ansatz Schief lagen der Forschung ausgleichen, die dadurch entstanden sind, dass man sich bezogen auf die Mongolen bisher stärker auf die franziskanischen Aktivitäten und das 13. Jh. konzentriert hat, und mehr Tiefenschärfe in der Osmanen-Thematik erreichen, indem die bislang in diesem Kontext kaum beachteten Mendikanten fokussiert werden. Geleitet vom Konzept einer *histoire croisée*, das methodisch nicht restlos überzeugt, sollen durch zunächst getrennte Behandlung relational fassbare Parallelen und Divergenzen der dominikanischen Berichterstattung über die mongolische Expansion und die osmanische Eroberung aufgedeckt und erst auf dieser Basis, also gleichsam aus dem Material selbst heraus, Analysekatégorien und Vergleichsparameter entwickelt werden. Dementsprechend zweigeteilt ist der Hauptteil, der eine handwerklich solide und gleichermaßen anregend zu lesende wie umsichtige Quellenauswertung bietet. Dabei bezieht S. stets die Überlieferungssituation mit ein und betreibt mitunter sogar selbst Hss.-Studien. Zu den Mongolen holt sie in den Zeugenstand Philippus’ von Jerusalem Brief an Papst Gregor IX., den Brief des Ungarn Julian an Salvius Salvi, den Bischof von Perugia, sowie ein auf Julians Bericht fußendes Memorandum eines gewissen Ricardus (*De facto Ungarie magne*), das *Speculum historiale* des Vincenz von Beauvais und den Florentiner Riccoldo da Monte di Croce. Zu 1453 kommen zur Sprache der breit rezipierte Brief des Bischofs Leonardos von Chios an Papst Nikolaus V., die Kreuzzugsreden des Jacobus de Campora, Johannes de Turrecremata und der *Tractatus de moribus, conditionibus et nequicia Turcorum* des Georg von Ungarn. Anhand dieser Kerntexte werden (abgerundet durch Seitenblicke auf etliche weitere Beispiele) Darstellungsmuster, Narrativierungsstrategien und